

## Peter Godzik: Zwei theologische Probleme im Umgang mit der Schuld nach 1945. Gesichtspunkte für eine kritische Diskussion, aufgeschrieben im Oktober 2021

Die Argumente:

### 1. Vor Gott sind alle schuldig

Konkrete Schuld an den Mitmenschen kann theologisch doppelt abgeschoben werden:

- auf **Gott**: Wir sind schuldig vor Gott ...
- auf **alle**: „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Röm 3,23)

Diese seelsorgerliche Entlastung kommt manchmal zu schnell und zu einfach.

### 2. Verzicht auf Reue und Wiedergutmachung

Nach katholischer Auffassung umfasst das Beichtsakrament vier Stücke: Reue, Bekenntnis, Lossprechung, Wiedergutmachung. Nach lutherischem Verständnis nur zwei: Bekenntnis und Lossprechung. Die allzu schnelle Abfolge von Schuldbekenntnis und Vergebung führt zu **billiger Gnade** (Bonhoeffer). Wo bleiben da aufrichtige **Reue** und **Wiedergutmachung**?

### 3. Exemplarisch: [Paul Schempp](#) (1945)<sup>1</sup>:

Einerseits kritisch: „Nicht daß man von den Großen dieser Welt **Barmherzigkeit** fordert, ist falsch, aber im Auftrag Gottes soll das die Kirche tun ohne Ansehen der Personen und Völker. Daß man es im Namen der **vergewaltigten Unschuld** tut, daß man es tut, **ohne auch nur ein wenig die grauenhafte Unbarmherzigkeit einzugestehen**, zu den Greueln und Massenmorden, zu dem, was an mitleidloser Verwüstung in Polen, Rußland, Belgien, Holland, Norwegen, Frankreich, Ungarn und anderen Ländern geschehen ist, vor der Welt geschwiegen zu haben, **völlig geschwiegen zu haben als Vertreter der Kirche Christi**, das, das, Herr Wurm, macht Ihren Aufruf an die Christen der Welt<sup>2</sup> zu einem unchristlichen Dokument, und wenn er noch so christlich und vaterländisch gemeint war.“ (Seite 8)

Andererseits konventionell: „**Wir werden nicht recht unser aller Schuld bekennen, wenn wir nicht an die Vergebung glauben**. Das alles, was da an Schuld der Kirche und auch des Volkes aufgezählt wurde, und das Ungenannte und wohl auch nicht Erkannte oder Vergessene, was von den Christen täglich und viel gesündigt wurde, desto mehr, je höher ihr Amt und Beruf war, **das, wofür wir eitel Strafe verdienen, das ist uns durch Christus vergeben**. Neu dürfen wir anfangen, unbelastet von dieser heillosen Vergangenheit und dürfen Dank über Dank sagen, daß er uns **nicht nach unsern Missetaten** vergilt, daß wir nicht empfangen haben, was unsre Taten wert sind, sondern unendlich viel weniger!“ (Seite 9f.)

### 4. Stellungnahmen aus Schleswig-Holstein

[Halfmann](#) (1945)<sup>3</sup>: Die Vollmacht des Bußrufs billigen wir **nur dem** zu, **der selbst** einen bußfertigen Sinn bekennt. **Warnung vor hochmütigem Richten übereinander**.

[Pörksen](#) (1945)<sup>4</sup>: Zuflucht zu Gott als dem allein zuständigen Richter. Wir bekennen zugleich: Wir sind die Schuldigen, **wir haben das 1. Gebot übertreten**.

<sup>1</sup> [Der Weg der Kirche](#), Kirchheim-Teck, 29. Mai 1945.

<sup>2</sup> Schempp bezieht sich hier auf den [Gottesdienst](#) zu Christi Himmelfahrt am 10. Mai 1945 im (nichtausgebombten) Landestheater Stuttgart, bei dem der damalige Landesbischof Theophil Wurm die Predigt über Joh 14,1-6 hielt und eine Ansprache folgen ließ, die als „Wort an unser Volk“ an Pfingsten „auf allen Kanzeln unseres Landes verlesen“ werden sollte.

<sup>3</sup> [Wilhelm Halfmann, Wie sollen wir heute predigen?](#) Rundschreiben an die schleswig-holsteinischen Geistlichen im Mai 1945, in: Kurt Jürgensen, Die Stunde der Kirche. Die Ev.-Luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, Neumünster 1976, S. 261-263.

<sup>4</sup> [Martin Pörksen, Predigt](#) auf der Vorläufigen Gesamtsynode der ev.-luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins in Rendsburg am 14. August 1945, in: Richard Quasebarth (Hrsg.), Berichte über die 3 Tagungen der Vorläufigen Gesamtsynode in den Jahren 1945-46 und die Tagung der 5. ordentlichen Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schleswig-Holsteins vom 13. bis 17. Oktober 1947 in Rendsburg, Kiel: Landeskirchl. Archiv 1958

[Asmussen](#) u.a.: [Stuttgarter Schuldbekennnis](#) (1945)<sup>5</sup>: Durch uns ist unendliches **Leid über viele Völker und Länder** gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi **gegen den Geist gekämpft**, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber **wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.**

Halfmann (1945)<sup>6</sup>: Klage über den journalistischen Vorspann der Stuttgarter Erklärung. Die Behauptung der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands ist Landesverrat. **Man darf Schuld nicht einseitig sehen.** Er fragte<sup>7</sup>, wie seines Erachtens „der Deutsche einfach fragt“: „Die [polnischen Greuel](#), die [Frauenshändungen](#), die Vernichtung der mittel- und osteuropäischen Kulturlandschaft mit ihrem Reichtum an Lebensmitteln, die [Vertreibung](#) der Millionen – kurz **der beispiellose Volksmord, der jetzt vor sich geht – ist der keine Schuld? Solange darüber verlegen verschwiegen (sic) wird, solange hat man drüben keine Vollmacht, von deutscher Schuld zu reden.**“ (Reumann, Kirche und Nationalsozialismus, 1988, S. 391 f.)

Halfmann (1945)<sup>8</sup>: **Kirche hat kein politisch-historisches Urteil zu fällen.** Sie kann von Schuld nur im religiösen Sinne reden.

[Rendtorff](#) (unterstützt von Halfmann, 1945)<sup>9</sup>: Im menschlichen, politischen Sinne ist es **nicht recht, zu sagen, daß alle** deutschen Menschen an den Geschehnissen der letzten Jahre **schuldig sind.** ... Und doch sind **die Christen in Deutschland die ersten, die bereit sein müssen, sich schuldig zu bekennen.** ... Wir haben nicht widerstanden bis aufs Blut, wir haben nicht gerufen, geworben, gewarnt mit letztem Einsatz. ... **Schuldig vor Gott** ist mit uns Christen unser ganzes Volk. ... Gott helfe uns und unserem ganzen Volk, daß wir unsere Schuld in **Buße** erkennen und **demütig** vor ihm bekennen.

Asmussen (1945)<sup>10</sup>: Was bedeutet das Unrecht, das heute an unserem Volke getan wird, für das Bekenntnis unserer Schuld? ... Es deckt unsere **Schuld an den Nichtariern** in gar keiner Weise zu. Es rechtfertigt **unser Schweigen und unser Mitmachen in den bösen zwölf Jahren** durchaus nicht. Wohl aber ist es so, daß ein Verschweigen oder Verdecken unserer Schuld uns hindert, den Sieger auf die Seine anzureden. Die nicht bekannte Schuld verschließt uns den Mund und verschließt dem Sieger das Ohr.

[Treplin](#) (1946)<sup>11</sup>: Wir haben gesündigt und sind leider **gottlos gewesen.** Um unserer, seines Volkes, Sünden willen und um unserer Väter Missetat willen trägt Deutschland Schmach bei allen, die um uns her sind, und sind seine Städte zerstört. ... [Wir vertrauen] nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf **seine große Barmherzigkeit.**

<sup>5</sup> Die Erklärung wurde von den EKD-Ratsmitgliedern [Hans Christian Asmussen](#), [Otto Dibelius](#) und [Martin Niemöller](#) auf einer Ratstagung in [Stuttgart](#) gemeinsam verfasst und dort am 19. Oktober 1945 verlesen.

<sup>6</sup> [Kurt Jürgensen](#): Präses Halfmann hatte ... den Mut, ... am 28. Oktober 1945, der Redaktion des „Kieler Kurier“, der Zeitung der britischen Militärregierung, zu schreiben.

<sup>7</sup> Reumann, Kirche und Nationalsozialismus, 1988, S. 391 f.

<sup>8</sup> Reumann, Kirche und Nationalsozialismus, 1988, S. 393.

<sup>9</sup> [Heinrich Rendtorff](#), [Sind wir schuldig?](#) Ein Wort zum Bußtag 1945, in: Wilhelm Halfmann, Predigten, Reden, Aufsätze, Briefe. Aus dem Nachlass zusammengestellt und bearbeitet von Wilhelm Otte, Karl Hauschildt und Eberhard Schwarz, hrsg. von Johann Schmidt, Kiel 1964, S. 97-99.

<sup>10</sup> [Hans Asmussen](#), Erläuterungen zur Stuttgarter Schulderklärung. [Von der schleswig-holsteinischen Kirchenleitung am 8. Dezember 1945 durch Rundschreiben den einzelnen Pröpsten zur Kenntnis gebracht.] Zitiert nach: Jürgensen, Die Stunde der Kirche ..., 1976, S. 231.

<sup>11</sup> Hans Treplin, [Persönlicher Brief](#) [an die Amtsbrüder] vom August 1946 (Vervielfältigung).

Wort der Synode an die Gemeinden (Entwurf: Hans Treplin, 1946)<sup>12</sup>: **Wir bejahren in der deutschen Not für unser Volk die Schuldfrage.** In ihr stellen wir uns in die **Gemeinschaft der Weltschuld.** Unser deutsches Volk ist mit seiner **Schuld verstrickt** in die **Gesamtschuld der Völker**, die ihre **Abkehr von Gott alle** in diesem Krieg furchtbar offenbart haben.

In diesem Zusammenhang bekennen wir nun aber wirklich **mit tiefer Reue und Buße** unsere **deutsche Schuld vor Gott.** Wir klagen uns an und nicht Gott. Wir dürfen nicht sagen: Wie kann Gott das alles zulassen? Wir sollten fragen: Was haben wir alles **zugelassen Gott gegenüber?** Wo waren wir, als „der Geist, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck fand“<sup>13</sup>, in unserem Volk Gottes Namen lästerte, Gottes Reich verhöhnnte, **Gottes Willen verachtete?** „Wir klagen uns an, daß wir in jenen Jahren nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“ Und weil wir so **vor Gott schuldig** geworden sind, sind wir auch **vor den Menschen schuldig** geworden. Mit tiefem Ernst und großem Schmerz bekennen wir: „Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder“ **und nicht zuletzt über unser heißgeliebtes Volk und Vaterland** gekommen.

Die **tiefste deutsche Not**, das ist **unsere deutsche Schuld vor Gott und den Menschen.** Von ihr können wir uns nicht selbst freisprechen; auch können von **menschlichem Gericht** uns auferlegte Strafen diese Schuld nicht sühnen oder tilgen. Und doch brauchen wir **Vergebung mehr als das tägliche Brot.** Wo finden wir sie? „Das **Blut Jesu Christi**, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller unserer Sünde.“ Da ist sie.

**In Christus sind wir nun aber auch wirklich frei von Schuld vor Gott**, sind Kinder vor dem Vater. In ihm ist das **Zornesverhängnis** über uns **hinweggetan.** Das ist in der tiefsten deutschen Not unser **höchster und einziger Trost.**

In ihm haben wir aber auch **keine Schuld mehr vor den Menschen** und sind darum **fähig zu vergeben.** Auch unsern Feinden! In ihm sind wir als in seinem Gericht Freigesprochene fähig, auch die **furchtbare Blutschuld, die im Osten an unserem Volk begangen wird**<sup>14</sup>, zu vergeben! Während alle jetzt in unserem Volk begreiflicherweise aufwachsenden **Rachedgedanken** nur in das Verderben führen, ist hier der Weg zur **Rettung** frei. **Daß Gott uns in Jesus vergibt und wir in Jesus unsern Schuldigern von Herzen vergeben**, ist der einzige Weg zur Rettung unseres Volkes.<sup>15</sup>

Wir schreien aus tiefer Not: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!

Wir schämen uns des Evangeliums von Christus nicht, des Evangeliums von der **Vergebung auch der deutschen Not** [Not, nicht Schuld!], denn es ist eine Kraft Gottes, die da rettet. Diese Gottesretterkraft haben wir bitter nötig; denn die **Versuchung der deutschen Not** geht über unsere Kraft.

Die **sittliche Kraft unseres Volkes** [die war ja während des Krieges zu besichtigen!] droht zu zerbrechen. Unter der **Brotnot** lösen sich die Begriffe von Eigentum und Besitz. Das **siebente Gebot** „Du sollst nicht stehlen!“ verliert weithin seine Überzeugungskraft. Bei der Überspannung der öffentlichen Abgaben steigt die **Versuchung zum Betrug** ungeheuer. Die **hohen Einkommensteuersätze** stellen den Kaufmann vor die Wahl, ob er seine Buchungen und Geschäftsberichte fälschen oder sein Geschäft liquidieren soll. Die **Notwendigkeit der politischen Wiedergutmachung** wird für Tausende **Anlaß zur Lüge und Unwahrhaftigkeit.** Das **Verhältnis zwischen Einheimischen und Entheimateten** wird immer schwieriger. Vielfach glimmt zwischen beiden Seiten schon die **kaum verborgene Glut des Hasses.** Durch die **Überbelegung der Wohnungen** [aber die Bewohner leben ja noch!] erwächst dem Familienleben großer Schaden. Der **Friede des Hauses**, die **alte deutsche Häuslichkeit** [sic!], wird **untergraben.** Infolge der langen **Zurückhaltung der Kriegsteilnehmer**<sup>16</sup> [was für ein Ausdruck!] in den Gefangenenlagern, insonderheit der Verheirateten, jetzt noch eineinhalb Jahre nach der **Waffenstreckung** [sic!], **leidet die Ehemoral** je länger, desto stärker.<sup>17</sup>

<sup>12</sup> [Hans Treplin], Entwurf für ein Wort der Synode an die Gemeinden: Das Vaterunser in der deutschen Not. Ein Wort der Landessynode der evangelisch-lutherischen Landeskirche Schleswig-Holstein. Rendsburg, September 1946 (unterschrieben von Juhl, Prehn, Pörksen, Torp, Treplin, Rendtorff, Steltzer, Danielsen, Tonnesen, Hildebrand; blieb auf Einspruch der englischen Militärregierung damals unveröffentlicht).

<sup>13</sup> Dieses Zitat und die folgenden Zitate entstammen dem Wortlaut des Stuttgarter Schuldbekennnisses.

<sup>14</sup> Was auffällt: Vom Blutopfer der Juden und der Blutschuld der Deutschen ist nicht die Rede!

<sup>15</sup> Dieser Absatz wurde von der britischen Zensur beanstandet!

<sup>16</sup> 27. Februar 1942: **sowjetische Flugblätter**, in denen es u.a. heißt: „... daß von der 102. **Mordbrenner**-Division niemand mehr lebend die Heimat wiedersehen werde!“ **Zorya**: „Angriff der **faschistischen Verschwörer** gegen die Sowjetunion“.

<sup>17</sup> Auch diese drei Absätze wurden von der britischen Zensur beanstandet!

Halfmann (1948)<sup>18</sup>: Die Freiheit aus der Schuld, die immer **Schuld vor Gott** ist, kann nur Gott selber schenken. Er hat sie der Menschheit geschenkt durch die **Versöhnungstat in Christus**.

Halfmann (1960)<sup>19</sup>: Das deutsche Versagen, die **deutsche Schuld** ist an diesem Punkte [sc. Antisemitismus] so **ungeheuerlich**, daß sich weithin eine **Trotzhaltung** gebildet hat, **die schlechten Gewissens nach Rechtfertigung sucht**. Angesichts des Heeres der Getöteten ist aber jede Rechtfertigung nur neue Schändung der Toten und zugleich auch des deutschen Namens.

Asmussen (1961)<sup>20</sup>: Es ist ein weitverbreiteter **Irrtum, daß nur das deutsche Volk zu den Schuldigen gehöre**. Man muß feststellen, daß der **Judenhaß** um die ganze Welt ging und geht. Es ist eine Art von Bequemlichkeit, wenn deutsche Kirchenämter nur von der deutschen Schuld reden wollen. Nein! Wir müssen **den Judenhassern in den USA und in der arabischen Welt ihren Spiegel vorhalten**. Allerdings steht **Deutschland an erster Stelle unter den Schuldigen**, wird sogar von Sowjetrußland und seinem **Unrecht an den Juden** nicht erreicht. Man müßte aber blind sein, wenn man nicht sähe, daß auch in anderen Ländern nur ein Funke genügen würde, um ähnliche Scheußlichkeiten auszulösen. Denn – es ist schrecklich zu sagen – **größer noch als unsere Schuld an den Ermordeten ist die Tatsache, daß wir auch auf diesem Gebiet als die Auslösenden dastehen**. Gewisse Scheußlichkeiten unter den Menschen bedürfen offenbar eines, der sie entfesselt. Und das sind wir gewesen. (S. 116)

[Ostdenkschrift der EKD](#) (1965): Vom **Unrecht der Vertreibung** kann aber nicht gesprochen werden, ohne daß die **Frage nach der Schuld** gestellt wird. **Im Namen des deutschen Volkes wurde der Zweite Weltkrieg ausgelöst und in viele fremde Länder getragen**. Seine ganze Zerstörungsgewalt hat sich schließlich gegen den Urheber selbst gekehrt. ... **Wir müssen aber daran festhalten, daß alle Schuld der anderen die deutsche Schuld nicht erklären oder auslöschen kann**.

[Rempel](#) (1968)<sup>21</sup>: Es ist eine grundsätzliche, eine ethische, eine menschliche Sache und Frage, ob wir, die wir an diesem **schrecklichen Krieg** teilgenommen haben, aus freien Stücken weiter Militärdienste verrichten wollen. **Wir haben nicht so schnell wie möglich alles zu vergessen und weiterzumachen, als wäre nichts geschehen**, sondern wir haben das Leben anzunehmen als ein überragendes Geschenk. Wir sind noch einmal davongekommen. Die Frage, warum gerade wir am Leben geblieben sind, werden wir nicht beantworten können, aber wir sollten uns fragen, wozu wir davongekommen sind. Wir dürfen die bösen Erlebnisse nicht verdrängen, vielmehr **müssen wir in bewusster Erinnerung an überstandene Ängste und Schmerzen, die wir anderen zugefügt und die wir selbst erlitten haben, von neuem beginnen, neu mit dem Leben anzufangen, menschlich zu leben, gemeinsam zu leben, hoffnungsvoll zu leben**.

## 5. Eine jüdische Stimme

[Maybaum](#) (1963)<sup>22</sup>: Hitler war ein an sich unwürdiges und verächtliches Werkzeug. Aber Gott gebrauchte dieses Werkzeug, um eine **sündige Welt** zu reinigen, zu säubern, zu strafen; die **sechs Millionen Juden starben als Unschuldige**, sie starben für die Sünden anderer. Die Menschen des Westens müssen **reumütig von den Juden sagen, was Jesaja von dem Gottesknecht sagte**: „Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen ... Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, **wegen unserer Sünden zermalmt**“ (53,4-5). Das **Martyrium der Juden** erklärt die Bedeutung, welche das Kreuz weiterhin behält; es kann das besser, als es je dem mittelalterlichen christlichen Dogma gelang.

<sup>18</sup> Wilhelm Halfmann, [Vergessen, Sühnen, Beichten](#). Vortrag auf der Evangelischen Woche Flensburg 1948 (Schriftenreihe des Landeskirchlichen Amtes für Volksmission, Heft 3), Hamburg: Reich & Heidrich 1948.

<sup>19</sup> Wilhelm Halfmann, [Zur Bewältigung unserer Vergangenheit](#), in: Glauben und Erziehen. Festgabe für Gerhard Bohne zu seinem 65. Geburtstag, Neumünster: Ihloff & Co. 1960, S. 9-19; auch in: Halfmann: Predigten, Reden, Aufsätze, Briefe ..., Kiel 1964, S. 135-142.

<sup>20</sup> Hans Asmussen, [Die Judenfrage](#) ..., in: ders., Zur jüngsten Kirchengeschichte. Anmerkungen und Folgerungen, Stuttgart: Ev. Verlagswerk 1961, S. 114-119.

<sup>21</sup> Hans Rempel, Die Fragen nach Schuld, Mitschuld oder Haftung, in: ders., Mit Gott über die Mauer springen. Vom mennonitischen Bauernjungen am Ural zum Kieler Pastor. [Postum] herausgegeben von Hans-Joachim Ramm, Husum: Matthiesen 2013, S. 233-238; 242-244; 405; 415 f.; hier S 412 f.

<sup>22</sup> Ignaz Maybaum, [Das Ende des Mittelalters](#), In: Michael Brocke/ Herbert Jochum (Hrsg.), Wolkensäule und Feuerschein. Jüdische Theologie nach dem Holocaust, München: Chr. Kaiser 1993, S. 14-16.